

aber die freundige, tatkräftige Mitarbeit eines jeden Vereins notwendig!

An alle Redner im Verbandsgebiet!

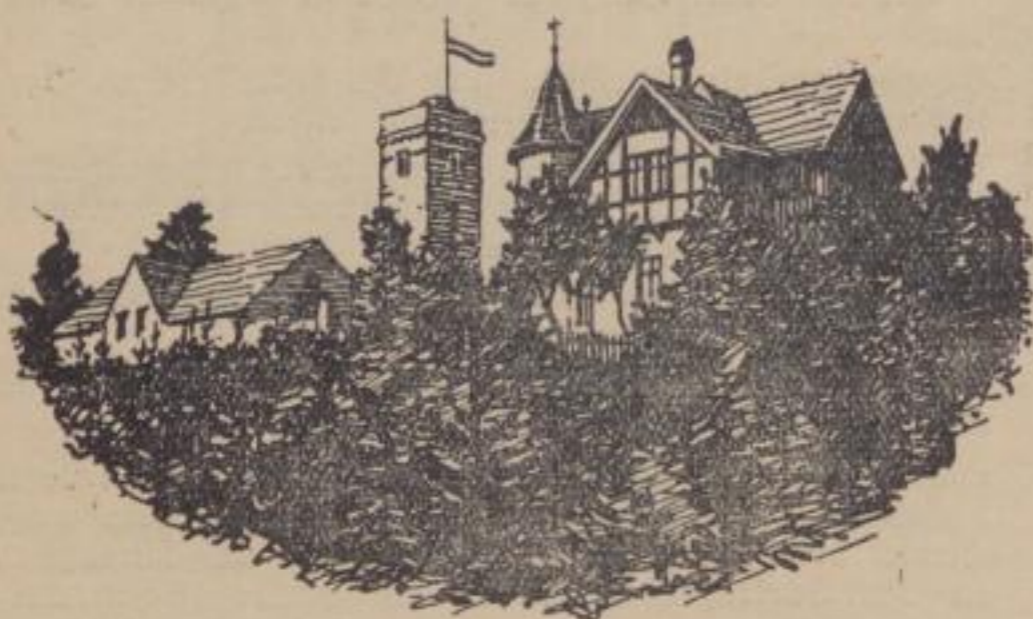
Da sich die Herausgabe eines Redner-Verzeichnisses zerschlagen hat, ersuche ich alle im Verbandsgebiet wohnenden Redner, mir umgehend ihre Vortragsthemen und möglichst auch ihre Honorar-Forderungen mitzuteilen, damit ich bei Anfragen Auskunft erteilen kann und sich so zeitraubende Rückfragen erübrigen. Das Honorar möchte sich inkl. aller Spesen verstehen und nach der Leistungsfähigkeit der Vereine gestaffelt sein. Ich schlage vor, zu unterscheiden: Kleine, mittlere und große Vereine. Auch der kommende Winter wird noch unter dem Zeichen der Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Not stehen. Die Vortragstätigkeit muß aber unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben. — Ich ersuche deshalb alle Redner, mit denen mir eine mündliche oder schriftliche Aussprache nicht möglich war, den Verbands-Vereinen durch möglichstes Entgegenkommen in der Honorar-Forderung das Durchhalten zu ermöglichen. Hand in Hand müssen sich Redner und Vereine den Hemmnissen entgegenstemmen und trotz allem wacker weiter arbeiten an unseren Zielen und Aufgaben!

Mit Heimatgruß

Otto Hentschel, Seiffhennersdorf,
Vortragswart.

Der Schwedenstein bei Pulsnik

(417 Meter)



O Täler weit, o Höhen,
O schöner, grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächt'ger Anfehalt.

(Eichendorff.)

Woher du auch kommen magst, lieber Wanderer — von Ost, West, Süd oder Nord —, sei willkommen auf dieses Berges Gipfel! Grauer Vorzeit Sagen umrauen ihn und die Häupter seiner Bergbrüder. Von den Riesengewalten der Urzeit aufgetürmt, sind sie ihrem ganzen Wesen nach Fleisch und Blut der Lausitzer Landschaft.

Auch unser Schwedenstein ist ein Teil des großen Lausitzer Granitmassivs. Nur an seinem Gipfel finden sich Grauwacken-Reste. Die Entstehungsgeschichte des Berges führt uns — wie die geologische Geschichte unserer ganzen Gegend — in die ältesten Perioden der Erdentwicklung zurück. Es dürfte auch für den Nichtgeologen reizvoll sein, in kurzen Worten zu erfahren, wie diese Entwicklung vor sich gegangen sein mag.

In einem Urmeere wurden vor undenklichen Zeiträumen gewaltige Schlammsschichten abgesetzt, aus denen sich durch ungeheure Druckwirkung ein Schichtengestein (Sediment-Gestein) bildete, das wir heute Grauwacke nennen. Später drang der in der Bildung begriffene Granit als glutflüssige Masse aus dem Erdinnern herauf, kam an manchen Stellen mit der Grauwacken-Decke in Berührung, hob sie und brachte dieses Ablagerungsgestein zum Schmelzen, sodaß die Grauwacke an solchen Stellen sich veränderte und ganz und gar Struktur und Aussehen eines vulkanischen Gesteins annahm. Der Geologe bezeichnet diesen Vorgang als Berührungs-Umwandlung oder Kontakt-Metamorphose. Die Grauwacken-Decke ist im Verlaufe der Jahrtausende bis auf geringe Reste längst abgetragen worden. Derartige Reste finden wir — wie oben bereits gesagt — am Gipfel des Schwedensteins, außerdem auf den Ramenser Bergen und bei Königsbrück.

Auf dem Gipfelplateau des Schwedensteins liegt unweit des Turmes eine Gruppe von Granitblöcken, über die einiges gesagt sein möge. Der größte dieser Blöcke trägt eine schüsselartige Vertiefung, und die Sage bezeichnet ihn als eine alte heidnische Opferstätte. In der Vertiefung sei das Blut der Opfertiere aufgefangen worden. Derartige Becken sind nach dem Urteil von Fachleuten Verwitterungserscheinungen, die wir auch auf anderen Granitbergen der Lausitz, z. B. auf dem Czorneboh, antreffen. Die Sage deutet sie auch dort als Opferbecken.

In dem soeben erwähnten Granitblock sind neben einzelnen lateinischen Buchstaben die kurzen Worte eingemeißelt:

„Gustav Adolf Rex 1632.“

Diese Inschrift mag wohl zur Bildung der Legende beigetragen haben, der Schwedenkönig habe auf dieser Höhe gewelt, von diesem Besuche rühre wohl gar der Name „Schwedenstein“ her. Das ist indes nicht der Fall, sondern der Name „Schwedenstein“ ist jüngeren Datums. Vor hundert Jahren hieß der Berg „Gickelsberg“, so wie der Ortsteil an seinem Südhange heute noch. Soviel ist sicher, daß Gustav Adolf nie in unserer Gegend gewesen ist, daß aber im Frühjahr 1639, etwa im Mai, die Schweden unter Torstensohn auf ihrem Zuge von Pirna nach Ramenz die Umgebung von Pulsnik berührt haben. Möglich, ja wahrscheinlich ist es auch, daß der Schwedenkönig Karl XII. im Herbst des Jahres 1706 auf seinem Wege von Bautzen nach Ramenz in unsere Gegend gekommen ist.

Die verschiedenen Buchstaben-Paare, die der Granitblock außerdem trägt, wurden vor Jahrzehnten durch Steinmeßen der nächsten Umgebung hier eingemeißelt und stellen die Namens-Anfänge ihrer Urheber dar. Diese Tatsache wurde dem Schreiber dieser Zeilen von einem noch heute in Obersteina lebenden ehemaligen Steinmeßen bestätigt.

Neben der soeben besprochenen Felsgruppe steht eine schlichte Steinplatte, auf der fünf bedeutungsvolle Namen eingegraben sind: Lessing, Fichte, Rietschel, Ziegenbalg und Kühn. Wanderer, wer du auch seist, neige dich in Ehrfurcht ihrem Andenken! Wenn du von der Höhe des Turmes aus Umschau hältst, überblicken deine Augen die Gefilde, in denen die Träger dieser stolzen Namen ihre Jugend verlebten:

Lessing, der Geistesheld, im benachbarten Ramenz;

Fichte, der Leinwebersohn und spätere berühmte Philosoph und Erwecker Deutschlands, im nahen Rammenau, und in der Pfefferkuchenstadt Pulsnik, die ins Tal gebettet, dir zu Füßen liegt, gleich drei:

der Bildhauer Ernst Rietschel, der Missionar und Tamulen-Apostel Ziegenbalg und Professor Kühn, ein Bahnbrecher der Landwirtschaft. — Wahrlich, ein gesegnetes Land!

Und darüber hinaus grüßt dich aus weiter Ferne der blaue Kamm des östlichen Erzgebirges, ragt auf einem